

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 105.

Mittwoch, den 8. Mai

1912.

Die Verordnung vom 12. Juli 1910 — Dresdner Journal und Leipziger Zeitung vom 14. Juli 1910, Nr. 160 — worin wegen der Cholerafahr für alle aus Rußland kommende Meldepflicht und ärztliche Beobachtung vorgeschrieben worden ist, wird aufgehoben. Dresden, am 1. Mai 1912.

Ministerium des Innern. 385a II M.

Im Vereinsregister ist heute auf Blatt 13 der **Skiclub Eibenstock** mit dem Sitz in Eibenstock eingetragen worden. Eibenstock, den 6. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben die Expeditionen der hiesigen Gemeindeverwaltung, des **Standesamtes** sowie der Spartasse

**Freitag und Sonnabend, den 10. und 11. ds. Mts.**

geschlossen.

Unausschiebbare Geschäfte werden an diesen Tagen **vormittags von 11 bis 12 Uhr** erledigt.

Schönheide, den 6. Mai 1912.

Der Gemeindevorstand.

## Was geht vor?

„Es geht etwas vor, man weiß nur nicht was.“ Dieser tief sinnige Satz kann jetzt wieder einmal Anwendung finden angesichts der Reise des Freiherrn von Marschall nach Deutschland. Von einem ost zu offiziellen Auslassungen benutzten rheinischen Blatte wurde dieser Tage gemeldet, Herr von Marschall sei dazu ausgesprochen, den seinen Londoner Botschafterposten verlassenden Grafen Metternich zu ersetzen. Andererseits hieß es wieder, der jetzige Botschafter in Konstantinopel sei zum Nachfolger des Staatssekretärs von Kieberlen-Wächter ausersehen. Nichts genaues weiß man nicht! Aufpassen müßte es allerdings, daß gerade zu einer für die Türkei so kritischen Zeit wie die jetzige, Frhr. v. Marschall Konstantinopel verlassen sollte, wo er das Terrain so gut kennt wie kaum ein anderer und wo er in den 15 Jahren, die er bereits am Bosphorus weilte, es verstanden hat, großen Einfluß zu gewinnen. Wer hätte eine solche Karriere dem ehemaligen Staatsanwalt vorausgesehen! Mit auswärtigen Dingen völlig unvertraut, übernahm er seinerzeit das Auswärtige Amt, aber er verstand es schnell, sich in dasselbe hineinzuarbeiten, und trotz aller Schwierigkeiten, die eine gewisse Klippe ihm zu bereiten suchte, stand er seinen Mann. Dann ging er nach Konstantinopel als Botschafter und ihm haben wir es zu verdanken, wenn infolge seiner beharrlichen und umsichtigen Tätigkeit es gelang, Deutschland am Goldenen Horn zur ausschlaggebenden Macht zu machen. Es hat ja nicht an Schwankungen gefehlt, aber immer wieder siegte die Autorität Deutschlands und auch nach dem Sturze Abdul Hamids verstand er es, auch bei dem neuen Regime sehr bald wieder Vertrauen zu gewinnen. Dieser bewährte Diplomat soll nun trotz seines hohen Alters nach London? Man kann es eigentlich kaum glauben, daß man gerade jetzt Herrn von Marschall aus seinem erfolgreichen Wirken in Konstantinopel herausreißen sollte. Liegt es nicht viel näher, anzunehmen, daß man das Bedürfnis hat, eingehende persönliche Besprechungen über die Lage im Orient mit ihm zu pflegen, zumal ja der Kaiser jetzt von seiner Erholungsreise aus Korfu zurückkehrt? Auf dem heißen Londoner Boden wäre er ein Keuling, und es ist nicht so leicht, hinter die Schliche der englischen Politik zu kommen. Man vertraut aber wohl vielleicht darauf, daß Herr von Marschall sich an der Themse gleichfalls leicht hinarbeiten werde, und daß er der geeignete Mann wäre, die deutsch-englischen Verständigungsverhandlungen zu führen. Daß Graf Metternich zurücktritt, ist ziemlich sicher, aus welchen Gründen, weiß man nicht so recht. Verfehlt wäre es aber, anzunehmen, daß der jetzige Vertreter Deutschlands in London immer der Mann der sanften Tonart gewesen sei, selbst englische Mütter geben zu, daß er sich mehr wie einmal keineswegs gescheut habe, in scharfer Weise vorzugehen; andererseits habe er aber auch es verstanden, eine Atmosphäre zu schaffen, die einer englisch-deutschen Annäherung günstig war. Die Entscheidung über all die erwarteten Veränderungen dürfte nach der Rückkehr des Kaisers fallen; bis dahin hat es wenig Zweck, sich den Kopf zu zerbrechen und aufs Raten zu verlegen.

Eine Antwort auf die fragende Titelzeile vorstehenden Leitartikels geben die nachstehenden Meldungen, nach denen die Ursache der Abberufung des deutschen und auch des österreichischen Botschafters in einer türkischen Politik zu Gunsten Englands zu suchen ist:

Konstantinopel, 6. Mai. Der Korrespondent des „Matin“ behauptet, aus sicherer deutscher diplomatischer Quelle erfahren zu haben, daß der deutsche Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein, der sich zur Zeit auf der Reise nach Berlin befindet, in drei Wochen hierher zurückkehren wird, um dem Sultan sein

Abberufungsschreiben zu überreichen. Wie jetzt bekannt wird, hat der österreichische Botschafter am hiesigen Plage ebenfalls Ordre erhalten, unverzüglich nach Wien abzureisen. Man bemerkt hier eine scharfe Wendung der türkischen leitenden Kreise zu Gunsten der englischen Politik.

Konstantinopel, 6. Mai. Die Abberufung des österreichischen Botschafters hat hier große Aufregung hervorgerufen. Es herrscht in leitenden Kreisen die Ueberzeugung, daß der Dreibund zu dieser Maßnahme Zuflucht genommen hat, um Italien zu begünstigen und auf die Fortsetzung eines Druck auszuüben, damit dadurch dem Einfluß Englands das Gleichgewicht gehalten wird.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Vortrag des Reichskanzlers beim Kaiser. Nach einer Meldung des „Tages“ wird der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg sich Ende dieser Woche nach Karlsruhe begeben, wo er dem Kaiser Vortrag über einige schwebende wichtige Fragen halten und wo voraussichtlich auch die letzte Entscheidung über den in Aussicht genommenen Botschafterwechsel in Konstantinopel und London fallen wird.

— Die Sicherheit in der Seeschifffahrt. Im Reichsamt des Innern trat Montag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Delbrück die Konferenz zur weiteren Ausgestaltung der Sicherheit in der Seeschifffahrt zusammen.

— Ausbildung von Unteroffizieren als Flieger. In der Heeresverwaltung schweben seit längerer Zeit Erwägungen, ob es sich nicht empfehle, auch tüchtige Unteroffiziere im Heeresflugwesen auszubilden, während, wie einmütlich sein wird, bisher nur die Ausbildung von Offizieren als Flieger erfolgt ist. Diese Erwägungen sind dem Abschluß nahe, und die Ausbildung von Unteroffizieren im Heeresflugwesen ist als wahrscheinlich zu betrachten.

### Oesterreich-Ungarn.

— Verhaftung italienischer Offiziere in Krain. Der Meldung eines slowenischen Blattes zufolge, wurden in Wocheiner Zistritz in Krain 3 Touristen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Zwei von ihnen sollen Offiziere des in Cividale garnisonierenden italienischen Alpinieregiments, der dritte der Sohn eines Gastwirts in Cividale sein. 2 Gefährten gelang es, sich der Verhaftung zu entziehen.

### Frankreich.

— Wehrlose Kriegsschiffe. Der „Figaro“ berichtet, daß die 18000-Tonnen-Dreadnoughts vom Typ des „Danton“ in ihren Munitionskammern kein Pulver mehr für ihre 24-Zentimetergeschütze besitzen, da alle für sie bestimmten Vorräte als verächtlich hätten ans Land geschafft werden müssen. Man müsse es unverblümt heraus sagen, daß die wichtigsten Schlachtschiffe der französischen Flotte gegenwärtig entwaffnet seien.

### Türkei.

— Die Besetzung von Rhodos. Nach einer offiziellen aus Smyrna eingetroffenen Depesche haben 60 italienische Kriegsschiffe Rhodos bombardiert und in den Hafen von Paluiddia Truppen gelandet. Im Innern der Insel ist heftiger Kanonendonner vernommen worden, woraus geschlossen wird, daß die türkischen Truppen, die sich zurückgezogen hatten, dem Vordringen der Italiener einen heftigen Widerstand entgegengesetzt haben. Diese neuerliche Aktion der italienischen Flotte hat jedoch den beabsichtigten Eindruck auf die militärischen und politischen Kreise am Bosphorus nicht gemacht. Man ist vielmehr nach wie vor fest entschlossen, den Krieg und die Verteidigung von Tripolis mit derselben Erbitterung wie vorher fortzusetzen. — Nach einer Meldung

aus Rom haben die italienischen Truppen die Stadt Rhodos eingenommen.

### Persien.

— Afghanischer Einbruch in Persien? Aus Teheran wird gemeldet, daß eine Vorhut von 200 bewaffneten Afghanen in der Nähe von Jessun die persische Grenze überschritten hat und daß offenbar eine Invasion großen Stils geplant sei.

### Marokko.

— Die Abreise des Sultans Muley Hafid verschoben. Meldungen aus Fez an den „Matin“ besagen, daß angesichts der Haltung der feindlichen Truppen in der Umgebung von Fez General Moinier, der darauf bestanden hatte, den Sultan und den französischen Gesandten Regnault Mittwoch nach Rabat abreisen zu lassen, eine Kolonne gegen die feindlichen Truppen geschickt hat. Er tat dies auf das Drängen des Generals Brulard hin. Die Kolonne umfaßt drei Bataillone Infanterie, zwei Batterien Artillerie und zwei Schwadronen Kavallerie. Diese Truppenmacht trat vorgestern den Abmarsch ins Innere an. Infolgedessen hat die Abreise des Sultans und des Gesandten Regnault eine Verzögerung erfahren und ist auf später verschoben worden. Bis jetzt ist man ohne Nachricht über die Kolonne, die von dem Obersten Giraudon befehligt wird. Meldungen aus eingeborener Quelle zufolge, soll es zwischen den französischen Truppen und den aufständischen bereits zu einem heftigen Kampfe gekommen sein, da man starken Kanonendonner vernommen hat.

## Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 7. Mai. Am Sonntag vollendet sich 20 Jahre seit Uebernahme der Stellung als Führer unserer Freiwilligen Turnerzuerwehler durch Herrn Brandmeister Paul Müller. Die Herren der Oberleitung der Wehren unter Vorantritt des Branddirektors Herrn Stadtrat Alfred Reichner, beglückwünschten den Jubilar und gaben dem Wünsche Ausdruck, daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht lange seinen Posten mit der ihm eignen bewährten Umsicht und Treue ausfüllen zu können. Auch wir schließen uns diesem Wunsche von Herzen an. Hat Herr Brandmeister Paul Müller es doch verstanden, durch Eifer und langjährige Erfahrung unsere Freiwilligen Feuerwehren zu einem im ganzen Bezirke geachteten Corps emporzuheben, dem auch die Stadt mit Ruhe und Vertrauen den Feuer- und Wasserdruck für ihre Bürger anbefehlen sein läßt.

Eibenstock, 7. Mai. Steht auch hier die Sammlung für eine deutsche Luftflotte, denen anderer gleich großer Städte noch merklich nach, so hat sie doch nunmehr das erste Tausend erreicht; ja, um eine Kleinigkeit überschritten. Die von der Stadt veranstaltete Sammlung hat M. 667.— ergeben und unsere M. 389.46, sodas im ganzen M. 1056.46 hier in Eibenstock für ein Luftfahrzeug „Obererzgebirge“ aufgebracht sind. Die Sammlung wird indessen noch fortgesetzt, und hoffentlich gehen noch stattliche Beträge für diesen nationalen Zweck ein.

Schönheide, 7. Mai. Das soeben erschienene 23. Verzeichnis der bei der Beschwerde- und Petitionsdeputation der zweiten Kammer eingegangenen Beschwerden der Petitionen enthält u. a. die Anschließpetition der Gemeinderäte zu Schönheide und Neuheide an die Petition der Landgemeinden Rodewisch, Wernesgrün und Rothenkirchen wegen Erbauung einer Eisenbahn Schneeberg-Neustädtel nach Auerbach usw.

Leipzig, 5. Mai. An den Folgen einer schweren Verbrennung verstarb im Krankenhaus der vierjährige Sohn Alfred des in L.-Möckern, Thielestraße Nr. 16 wohnenden Bauarbeiters Jumps. Der Kleine hatte vor einigen Tagen mit seinen Brüdern während der Abwesenheit der Eltern mit Bänndhölzchen gespielt. Dabei waren dem Kinde die Kleider in Brand geraten.

Leipzig, 6. Mai. Die gestrige Hauptversammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler genehmigte ein-

stimmig zum Erweiterungsbau des Buchhändlerhauses in Leipzig 160000 Mark.

— Waldheim, 6. Mai. Um die hiesige Bürgermeisterei zu vergrößern, haben sich 15 Bürgermeister, 10 Stadträte, 3 Polizeiräte, 1 Stadtkammerrath, 9 Ratsassessoren, 3 Rechtsanwältinnen und 2 Gerichtsassessoren.

— Aue, 5. Mai. Die Eröffnung des erzgebirgischen Kraftomnibus-Verkehrs wird sich noch um einige Wochen verzögern, da in sämtlichen Karosseriefabriken Ausfall ausgebrochen, und auch die Firma Lange & Gutzeit in Berlin, die die Lieferung der Karosserien für die Omnibusse des erzgebirgischen Autoverkehrs in Auftrag hat, mit betroffen worden ist. Es sind bereits Einigungsverhandlungen angebahnt worden, um den Ausfall zu beheben und man hofft, daß in Kürze die Arbeit wieder aufgenommen werden wird.

— Auerbach, 6. Mai. Ein Unglücksfall, der leicht einen tödlichen Ausgang hätte nehmen können, ereignete sich gestern nachmittag in der zweiten Stunde auf der Alten Falkenfurter Str. Der Handlungsgehilfe Fritz Herz aus Chemnitz verlor die Gewalt über sein Rad und prallte mit voller Wucht gegen das Tor von Meißels Restaurant. Er wurde besinnungslos in das August Grubische Haus getragen, von wo er mittels Krankenwagens ins Krankenhaus geschafft wurde. Der Bedauernswerte hat einen Schädelbruch und einen Schlüsselbeinbruch davongetragen, doch geht es ihm, den Umständen nach, gut.

— Treuen, 6. Mai. In die Luft geflogen ist am Sonnabend nachmittag im hinteren Teil der Krumbiegel'schen Bleicherei in Weitenhäuser ein Dampfpaß (Waren-Dampfer). Durch die Gewalt der Explosion wurde das Dach durchgeschlagen und das Gebäude auch sonst ziemlich erheblich beschädigt. Personen sind jedoch zum Glück nicht zu Schaden gekommen.

— Rodewisch, 6. Mai. Bei dem Brande des Gasthofs zum Bergkeller hier ist auch verschiedenen Vereinen Schaden zugefügt worden. So verbrannte dem Militärverein die alte Fahne, die Gewehre der Gewehrsektion und die Joppen, dem Turnverein die Fahne und verschiedene Bilder, dem Gesangverein „Germania“ die Fahne, dem Radfahrerverein sechs Salonräder und verschiedene andere Gegenstände, der Gesellschaft Harmonie das Theater und verschiedenes anderes. Die Vereine sollen zum größten Teil ihre Sachen versichert haben. Doch ist es schade um die vielen Erinnerungszeichen, die den Vereinen auch von der Versicherungsgesellschaft nicht ersetzt werden können. Von dem Inventar des Kalamitöses konnte nur wenig gerettet werden. Eine riesige Menschenmenge hatte sich angesammelt, um bis in die späten Nachstunden Zeuge dieses grausigen Schauspielers zu sein. Nachts 2 Uhr schredten drei laute Detonationen die Bürgerschaft aus dem Schlafe auf. Es explodierten offenbar die Kohlenläufersachen, die man hatte nicht mehr hinausgeschaffen können. Das Feuer dürfte durch einen Essendestoff entstanden sein.

— Böhlen, 6. Mai. Vergangene Nacht ist hier ein großes Feuer ausgebrochen. Es sind zwei mechanische Webereien niedergebrannt, und zwar die von Bernhard Siegel u. Schüze und von Joch u. Söhne. Alle wertvollen Maschinen sind den Flammen zum Opfer gefallen. Mehr als 100 Arbeiter sind brotlos. Der Schaden beträgt über 1 Million Mark.

### Aus unserem Stadtparlamente.

Aus der Tagesordnung einer Stadtverordneten-Sitzung die Temperatur ersehen zu wollen, die in der jeweiligen Sitzung herrschen wird, ist für den Anwesenden ein müßiges Experiment; es sei denn, man verstehe sich mit einer unerwarteten Konsequenz auf das Gegenteil einer vorgesehnen Meinung. Wer hätte zum Beispiel voraussehen können, daß der erste Punkt in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung, der die baulichen Erweiterungen in der Gasanstalt betraf, solch temperamentvolle Behandlung gefunden hätte. Der Rat und der Herr Stadtverordnetenvorsteher indes wußten, von „wann der Wind weht“ und wohin er zu gehen hatte. Gleich in seinen einleitenden Worten wies Herr Stadtverordnetenvorsteher Haffner darauf hin, daß Herr Höhl es sei, bei dem man auf Widerstand stoßen würde. Herr Höhl reagiert mit einer Kopfbewegung, die jeden Zweifel ausschließt. Und da will ihm der Herr Stadtverordnetenvorsteher wohl unter Zuhilfenahme eines Wortspiels in verständlicher Stimmung bringen. Herr Rechtsanwalt Haffner meinte, er könne es sich ja auch nicht „verhöhlen“, daß man von einigen Erweiterungen, die nicht dringend notwendig wären, abjähre. Und dann ließ er sich aus über die vorzunehmenden Erweiterungen. Erstens reichen die beiden Gasmesser nicht mehr aus und eine Erweiterung des Gasbehälters sei unbedingt notwendig, ferner müsse ein neuer Ofen von 5 Retorten aufgestellt werden und schließlich sei der Neubau einer Esse nötig usw. Insgesamt betragen die Erweiterungskosten 17300 Mark. Und nun bekommt das Wort Herr Höhl und in etwas erregtem Tone kommt es ihm über die Lippen, daß er im Prinzip durchaus nicht gegen die Erweiterungen sei, nur die Art und Weise der Abstimmung halte er nicht für richtig, die durch sog. Umlaufzettel herbeigeführt worden sei. Es schiebe ihm so, als ob der Stadtrat die Stadtverordneten umgehen wolle, wenn es sich um Tausende handele. Als markigen Schlüsselpunkt fügt Herr Höhl dann noch eine Drohung mit Beschwärde an seinen Satz. Der Herr Stadtverordnetenvorsteher und der Herr Ratsverleiher stehen indes auf dem unverrückbaren Boden größter Gemütsruhe. Ersterer erklärte, daß eine coentuelle Beschwärde sich nicht gegen den Stadtrat, sondern gegen ihn zu richten habe, daß er aber in Zukunft von einer Abstimmung durch Umlaufzettel absehen werde. Herr Bürgermeister Hesse erklärte den Grund der eiligen Abstimmung und auch die Umstände, weshalb die Vorlage nicht früher dem Kollegium unterbreitet werden konnte, worauf es dann bei dem zustimmenden Beschlusse, den die Zettelabstimmung ergeben, verbleibt. Der 2. Punkt behandelte die angeblich „bodenlose Schlichtigkeit“ der Bodelstraße und der Rat hat deshalb vorgeschlagen, die Straße, soweit die bewohnten Häuser reichen, mit Kleinpflaster zu versehen. Die Kosten hier-

für betragen 6625 Mk., die auf den nächstjährigen Etat übernommen werden sollen. Herrn Stadtverordneten Paul Reichhner erschein indes eine Pflasterung überflüssig und er hält eine Chauffierung für vollkommen ausreichend. Hier löste man sparen. Nach einigem Für und Wider wird indessen der Ratsbeschluss angenommen. Nun geht es ziemlich in Geschwindigkeit weiter. Zunächst wird die Fußwegherstellung auf der Schuerbergerstraße am Friedhofe bewilligt, der Umwandlung der gewerblichen Zeichenschule zugestimmt und die Mittel zur Ermietung eines Raumes für die geplante Unfallkassen bereitgestellt. Im Handumdrehen sind auch die drei letzten Punkte, die teils bekannt sind, teils einschneidendes Interesse nicht haben, erledigt und man kam zum letzten und interessantesten Abschnitt: die „Kenntnisnahmen“. Da erfährt man zunächst, daß das ev.-luth. Landeskonsistorium beschlossen hat, eine 3. geistliche Stelle hier zu schaffen, und zwar eine ständige, doch soll sie in den ersten 2 Jahren nur vikarisch verwaltet werden. Und hierzu gibt ein trauriger Kommentar Herr Stadtverordnetenvorsteher Haffner die interessante Mitteilung, daß auf die in der letzten Stadtverordneten-Sitzung erfolgte Herabsetzung des Steuerfußes der Entschluß des Landeskonsistoriums zurückzuführen sei, das nun an eine finanzielle Rettage Eibenstods nicht mehr glauben wollen. Aller Widerspruch, der aus dem Kollegium heraus diesen Ausführungen entgegenklingt, vermag indessen an der Tatsache nichts zu ändern. Dann kommt der pekuniäre Mißerfolg der Verbandstheaterabende zur Sprache. Wir erhoben damals gleich nach dem gestrigen Beschlusse unsere Stimme gegen das Repertoire. Und gestern mußte man einsehen, daß wir recht gehabt hatten; dem Umstande, daß die Auswahl der Stücke nicht sorgfältig genug vorgenommen, schreibt man den Mißerfolg zu. Es sind 475 Mark, die stadtseitig zuzuschießen sind. Mit der Bekanntgabe, daß der Stadtmusikdirektor Littel zum 15. Mai seine Stellung gekündigt, hatte die öffentliche Sitzung ihr Ende erreicht.

### Sächsischer Landtag.

Dresden, 6. Mai. 2. Kammer. Vor Eintritt in die Tagesordnung macht Staatsminister Dr. von Otto folgende Mitteilung: Die Regierung nimmt in Aussicht, den gegenwärtigen Landtag mit dem 22. Mai abzubrechen und eine Fortsetzung der Tagung später im Herbst stattfinden zu lassen, und zwar so, daß der Schluss der Tagung etwa gegen den 15. September in Aussicht genommen werden kann. Wesentliche Voraussetzungen dafür ist, daß es gelingt, den Etat samt dem Nachtrags- und Ergänzungsetat in beiden Kammern bis zum 22. Mai zu verabschieden. Es ist ferner in Aussicht genommen, die Deputationen, die ja bei dem verlagten Landtage in Kraft bleiben werden, so einzuberufen, daß sie, soweit es notwendig ist, für die in Rest bleibenden Gesetze etwa vom 15. September ab ihre Arbeiten beginnen und der künftigen Tagung vorarbeiten. Man denkt es sich so, daß die Deputationen bei den Kammern umschichtig arbeiten und die erledigten Sachen einander übergeben. Das Vereinigungsverfahren in den Sachen, die jetzt so weit gediehen sind, möchte bis zum 22. Mai ebenfalls erledigt werden. Was die Diätenfrage anlangt, so wird dem Landtage ein besonderes Gesetz darüber zugehen. Die Regierung hofft auf dessen Verabschiedung in beiden Kammern (Bravo!). Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlussberatung über Kapitel 79, Straßen- und Wasserbauverwaltung betr., und eine Petition um Ergründung von Maßnahmen zur Beseitigung der durch den starken Automobilverkehr hervorgerufenen Staubbelästigung. Es wird beantragt, das Kapitel 79 nach der Vorlage zu verabschieden und die Petition der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Es entspringt sich eine längere Debatte, in der Staatsminister von Seydewitz auf verschiedene vorgebrachte Wünsche erwiderte: Die Staubbelästigung sei in erster Linie Sache der Gemeinden; der Staat könne nur an seinem Teile bei Herstellung der Straßen dazu beitragen. Die vorgeschlagene Verwendung des Abfalls der Zellulose sei zwar ein sehr geeignetes Mittel, halte aber nicht lange vor und werde dadurch teuer. Das beste Mittel gegen den Staub sei das Kleinpflaster. In den Etat sei auch eine entsprechende Einstellung erfolgt. Die Herstellung des Kleinpflasters auf den gesamten Staatsstraßen innerhalb der Ortsgrenzen würde einen Aufwand von 25 Millionen Mark erfordern. Die Frage der Heranziehung der Automobilbesitzer behalte die Regierung fortgesetzt im Auge. Die Fürsorge für den Ostbahn vertraue die Regierung den Bezirksobstbauvereinen an. Die Deputationsanträge werden hierauf angenommen. Es folgt die allgemeine Vorberatung über das Königl. Dekret Nr. 48, betr. die Projekte Kupferhammer-Grünthal-Deuschneudorf, Thuma-Plauen, Radibor-Ramenz, welches einen Teil der Nordostbahn bildet, sowie die Beteiligung des Staates an der elektrischen Straßenbahn Vosswitz-Pillnitz. Das Dekret wird antragsgemäß an die Finanzdeputation A überwiesen. Es folgt die Schlussberatung über mehrere Kapitel des ordentlichen und außerordentlichen Etats.

### Ob der Hans seine Grete bekommt.

Juristische Klauderei.

Als Richter kraft Auftrags sah ich vor einigen Jahren im Richterzimmer der Vormundschaftsabteilung des Amtsgerichts, dem ich als Referendar zur Ausbildung überwiesen war, mit dem stolzen Gesichte, selbständig handeln zu dürfen, ohne Aufsicht dem Publikum als Richter gegenüber treten zu dürfen. Denn der Herr Amtsgerichtsrat, der meine Ausbildung leitete, überließ mich ganz mir selbst. Ich konnte also niemand fragen, wenn mir etwas Ungeklärtes vorkam. Das erste Mal fühlte ich so eine kleine Beklemmung. Bald aber gewöhnte ich Sicherheit und

wollte meines Amtes, als sei ich bereits ein alter, erfahrener Richter. Ich gewann eine richtige Vorstellung und Bestätigung des bekannten Satzes, daß Gott dem, dem er ein Amt gibt, auch den Verstand gebe. Diese Tätigkeit damals in der Vormundschaftsabteilung gehört zu dem schönsten und befriedigendsten Teil meiner Referendarzeit.

So recht mit mir zufrieden wartete ich auch an jenem Tage in einer der Würde des Amtes angemessenen Stimmung der Dinge, die da kommen würden. Da trat ein Mägdelein ins Zimmer. Sie hatte ein nicht gewöhnliches Gesicht. Sie wollte nämlich heiraten und sogar recht bald heiraten und ich sollte ihr dazu helfen. Aufmerksam hörte ich ihre Geschichte an.

Sie und der Hans, sie hatten sich schon lange lieb: sie waren Nachbarskinder und Jugendgespielen. Der Hans war ein freier Mann und wollte nun seine Braut heimführen. Sie hatten sich das beide nicht weiter schwierig vorgestellt, denn beide waren noch jung und unerfahren. Beide waren auch auf der weiten Welt allein. Die Eltern von Hans waren bereits tot. Die Grete hatte ihre Mutter auch schon verloren. Ihr Vater lebte zwar noch, sie mußte aber nicht wo und wie schon vor vielen Jahren hatte er seine Familie verlassen, ohne dann wieder ein Lebenszeichen von sich zu geben. So verlassen hatte die Grete sich ihrem Hans um so herzlicher angegeschlossen und war schon sein Weib geworden, ehe der Standesbeamte sie zu rechtmäßigen Eheleuten erklärt hatte. Das sollte nun schleunigst nachgeholt werden. Der Standesbeamte aber hatte sie beide abgewiesen. Denn die Grete war noch minderjährig. Sie bedurfte daher zur Eingehung der Ehe der Einwilligung ihres Vaters. So schreibt es das Gesetz in § 1305 BGB vor. Nun hoffte sie auf Hilfe vom Vormundschaftsgericht, das ja dazu da ist, die Weisen und die von den Eltern vernachlässigten Kinder zu schützen, bei ihnen Elternstelle zu vertreten. Und ich jagte mir, hier muß geholfen werden, wenn nicht zwei arme Menschenkinder in schwerer Unglück, womöglich auch in Schimpf und Schande geraten sollten. Jedoch der Fall war schwer.

Das Gesetz gestattet in § 1303 BGB, daß eine Frau bereits nach Vollendung des sechzehnten Lebensalters die Ehe einget. In dem ab: die Eheschließung bis zur Vollendung des einundzwanzigsten Jahres an die Einwilligung des Vaters geknüpft ist, eigen sich ungeahnte Schwierigkeiten. Sind die Eltern tot, dann ist die Sache einfach, dann muß ein Vormund bestellt werden, der stets erreichbar ist. Auch der Vormund hat bei der Eheschließung seines Mündels ein Wortlein mitzureden. Der § 1304 BGB schreibt vor, daß er keine Einwilligung zu geben hat. Verweigert er sie gegen das Interesse seines Mündels, so kann an seiner Stelle das Vormundschaftsgericht die Genehmigung erteilen. Auch die elterliche Einwilligung kann durch das Vormundschaftsgericht ersetzt werden, wenn sie einem volljährigen Kinde verweigert wird (Paragraph 1305 BGB). Was aber sollte geschehen, wenn der Vater noch lebt, aber nicht aufzufinden ist? Wer kann dann die Einwilligung zur Ehe geben? Ein Vertreter kann es an Stelle des Vaters nicht tun. Denn dies verbietet Paragraph 1307 BGB. Ich wälzte mein Gesetzbuch und erwog alle denkbaren Möglichkeiten. Schließlich glaubte ich, den richtigen Weg gefunden zu haben, denn in Absatz 2 Paragraph 1305 BGB war dem Tode des Vaters der dauernd unbekannt Aufenthalt gleichgestellt. Nahm man dies zum Ausgangspunkt, so waren keine Eltern vorhanden, die die Einwilligungserklärung abgeben konnten, es konnte ein Pfleger bestellt werden, der dann gemäß § 1304 BGB seine Einwilligung erklären konnte. Ich nahm also einen entsprechenden Antrag auf, versprach dem beglückten Mädchen, daß die Sache beschleunigt werden sollte und entließ sie in dem erhabenen Gefühl, ein gutes Werk getan zu haben.

Als darauf der Amtsrichter mein Nachwerk, auf das ich mir etwas einbildete, zu sehen bekam, strich er meine Verfügung durch. Als ich d'es sah, blieb mir ein Augenblick das Herz stehen, aber nach betröfener war ich von dem Bescheide, den er dem armen Mädel zukommen ließ, denn er teilte ihm mit, daß ihrem Antrage, ihr einen Pfleger zu bestellen, nicht stattgegeben werden könne, da ihr Vater der einzige berechtigte sei, der ihr die erforderliche Einwilligung geben könnte. Als ich ihn erstant anjah, wies er mich auf § 1307 BGB, wonach die elterliche Einwilligung durch keinen Vertreter erteilt werden kann. Ich fragte dagegen: „Dann soll es keine Möglichkeit für das arme Geschöpf zur Heirat geben, ehe sie nicht das einundzwanzigste Jahr vollendet hat?“ Er blieb bei seiner vernünftigen Ansicht, indem er meinte, es genüge nicht zur Feststellung, daß der Aufenthalt des Vaters dauernd unbekannt sei, die Tatsache, daß die Tochter ihn nicht wisse. Ich habe diesen Vorfall nie vergessen können und immer wieder erhob sich mir die Frage, ob es wirklich nicht möglich sein sollte, in einem solchen eigenartigen Fall zu helfen, und heute wie einst würde ich dieselbe Lösung für zutreffend halten. Und wäre sie auch nicht richtig, wenn man die Sache streng juristisch aufsaßt, muß man nicht lieber diese Lösung wählen als infolge der Unvollkommenheit des Gesetzes zwei Menschen unglücklich werden zu lassen? Muß man sich nicht sagen, für alle übrigen Fälle, die in Betracht kommen könnten, hat das Gesetz Vorkehrung getroffen und nun soll dieser eine Fall dieser Fürsorge entbehren?

### Wie die Preise unserer Lebensmittel zuhause kommen.

Wer sich für diese Frage interessiert, kann jetzt wieder höchst bemerkenswerte Beobachtungen machen. In den Ostertagen war's kalt, und teilweise fiel sogar Schnee. Das hat gewiß den Blüten der Obstbäume, die sich in den warmen Märztagen schon weit vorgezwängt hatten, Schaden gebracht. Wie groß, kann man gar nicht schätzen, und wir haben Beispiele genug, daß in

ähnlichen erhalten. Wirkung der Stan jedoch gr durch red sers red überbau Jedo heigerun äußern i Wort. U famischen man's li der Welt das Geit gab's gesehen te wimm den" der „Sal Frühjah Auslands Die euca sind läng die im Vorher in ungeheu jolan Zeit ab braucht se nicht, sich ein. Ms zurückkeh wäre ihr gegnete i Diese wo war, ob Streich d Dert während einmal an einen solg tigung de länders t „Da Aber ich reiten, bi Das vollkomm gegen, da bewegen i guwider A „Am lieren.“ gnügnge Selbstmon Nach Kenntnis, um einig stens ein Ms „Die Was ich Toilette, weiblicher nach Krö fellschaft zu gehen. Sie Frieden g danke, b treffen l Mad das — r die glatte Es von ein weite Hi Schneew dieje Hli blighaube ihren sch weichen l dajingieh Selb Gewiß n ste zu be gemefen „D meiner V hatte fle geliebte anfängl, ohnedies habe ihr und sie guter Z wahr?“ Wa monne sich's ni der Rest und ihr Anna je hatte ih mußte. Ma miteinem Erwartu Vorwa zu dürfe Ab verraten Sie for

Mit Revolver und Knütteln. Sechs ausländische Rheinschiffer zwangen in der Freitag Nacht Mannschaften der in Bonn vor Anker liegenden Schiffe unter Verbrohung mit Revolvern und Knütteln in ein Motorboot der Ausländer zu steigen, was auch geschah. Später fuhrn alle nach Köln. Die Unterfuchung ist eingeleitet. Alle hier liegenden Schiffe sind mit Polizeibeamten besetzt worden.

Verhör eines Automobilbanditen. Der in der Affäre der Pariser Automobilbanditen verwickelte Anarchist Mennier, der sich den falschen Namen Symenthoff beigelegt hat, wurde von dem Untersuchungsrichter Gilbert einem langen Verhör unterzogen. Auf die Frage, warum er den falschen Namen angenommen habe, erklärte Mennier, er habe auf der Straße in dem von vielen russischen Juden bewohnten Stadtviertel einen von der Polizeipräsidentur auf den Namen Symenthoff ausgestellten Aufenthaltsschein gefunden, und da er Militärflüchtling sei, dieses Papier benutzt, um sich den Nachforschungen der Polizei zu entziehen. Mennier wurde sodann einer Frau gegenüber gestellt, die Augenzeugin des von den Automobilbanditen bei Mont Gèren gegen einen Chauffeur verübten Anschlages gewesen sein will. Die Frau erkannte mit aller Bestimmtheit in Mennier einen der Verbrecher wieder. Mennier erklärte heftig und erregt, die Frau wiederhole nur eine ihr vorgesagte Lektion. Es handele sich hier um eine politische Machenschaft zur Unterdrückung der Anarchisten.

15 Höllenmaschinen gefunden. Man hat in Sofia 15 Höllenmaschinen aufgefunden, die von Alexandria nach dort verbracht worden waren. Die Bomben waren Geiseltischen, Bandenführern, Redakteuren und Offizieren zugesandt worden. Man nimmt an, daß die Bomben von der Geheimgesellschaft „Rote Brüder“ stammen.

Aus eines Mannes Mädchenjahre. Der eigenartige Fall der Umwandlung eines Mädchens in einen Mann hat sich kürzlich zugetragen. Bei einer Berliner Kohlenfirma war seit einer Reihe von Jahren eine junge Dame tätig, der ihrer Tüchtigkeit wegen Procura erteilt worden war. Seit einiger Zeit machte Fräulein A. die Entdeckung, daß sie eine ihr ganz unerklärliche Zuneigung zu anderen Frauen verspürte, und als sie vor einigen Wochen infolge eines Unfalles ein Krankenhaus aufsuchen mußte, wurde es ihr zu Gemüte, daß sie unmöglich weiblichen Geschlechts sein könne. Das junge Mädchen wandte sich an den bekannten Arzt Dr. Magnus Hirschfeld, der ihr nach eingehender Untersuchung bescheinigte, daß sie männlichen Geschlechts sei. Auf Grund dieses Zeugnisses gestattete dann das Berliner Polizeipräsidium nach abermaliger ärztlicher Untersuchung der A., Männerkleidung zu tragen. Als die Angelegenheit soweit gediehen war, offenbarte sich die Prostitutin ihrem Chef, der dem eigenartigen Falle volles Verständnis entgegenbrachte und erklärte, daß er nichts dagegen einzuwenden habe, wenn in Zukunft Herr A. als Prostitutist tätig sei. Schon am nächsten Tage erschien das ehemalige Fräulein A. in tabellosem sehr prächtigen und zylinder im Bureau, und der Geschäftsinhaber unternahm es, seinem Verprechen gemäß, das Personal über die eigenartige Sachlage aufzuklären. Einen Abschluß wird die Umwandlungsgeschichte noch durch die dem nächst stattfindende Heirat des jetzigen Prostituten finden. Als nämlich das ehemalige Fräulein A. im Krankenhaus darniederlag, sagte sie eine tiefe Reigung zu ihrer amütigen Pflegerin, die Erwiderung fand. Das Aufgebot ist bereits bestellt und die Hochzeit wird in kürzester Zeit stattfinden.

Wahres Geschichtchen. Der Aufseher einer Spiritusbrennerei kommt auf einen benachbarten Gutshof, um einen vierpännigen Wagen zu leihen, auf den er leere Spiritusfässer aus der fünf Stunden entfernten Stadt holen soll. „Bei dieser Gelegenheit, Friedrich, könnten Sie mir wohl mal für 40 Pfg. Semmeln mitbringen“, meinte die Gutsherrin; „aber Sie vergessen es ja doch und darum lassen Sie es man auch.“ Es fiel ihr ein, daß Friedrich gern viel trinkt und insofern unzuverlässig ist. „Sie können sich darauf verlassen“, beteuerte er, „ich denk schon dran.“ Er fährt also los und das erste, sagte er sich, ehe du einen Schluß trinkst, sind die Semmeln, die er auch wirklich kauft und in sein rotes Schnupftuch wickelt. Schon von weitem sieht ihn die Gutsherrin abends zurückkommen, und hoch in der Hand schwenkt er das Tuch mit den Semmeln, das er kurz darauf triumphierend der Gutsherrin überreicht. „Ja, und wo hast Du denn nun Deine Balleus?“ „Herrgott, Dunnerkiel, du hebb id jetzt vergessen.“

Uebertrieben. Frau Lehmann hat einen neuen Stamm Hühner gekauft und wird von der Nachbarin gefragt, ob es auch fleißige Eierleger sind. „Und ob sie fleißig sind!“ ruft Frau Lehmann begeistert aus. „Ich sage Ihnen... Ueberstunden machen sie!“

Die junge Hausfrau. „Hast du einen andern Lieferanten, Schatz? Der Schinken ist lange nicht so gut als der vorjährige.“ „Rein, Männchen; aber vielleicht ist er von einem andern Schmein.“

Wovon! Die Witzbolle wird oft gebrauchte Gnade von der Witzbolle ist aber aus Witz furchtbar.

Ihr Ofen! 81

Bewandnis es mit dem Briefraub gehabt, denn weder Hertha noch Wolters hatten desselben bisher Erwähnung getan. Dem Steward war sie freilich seit ihrer Rückkehr an Bord geflüchtig aus dem Wege gegangen; ihrer jungen Herrin aber hatte sie, wie immer, beim Ankleiden für den Auszug behilflich sein müssen, und sie war dabei nicht aus der Besorgnis vor einer peinlichen Frage herausgekommen. Aber Hertha hatte mit ihr gesprochen wie immer, kein Wort und kein Blick hatten Unwillen oder Mißtrauen verraten, nur daß sie vielleicht um ein Geringes kühler gewesen war als sonst und daß ihre Gedanken von irgend etwas sehr lebhaft in Anspruch genommen schienen.

Schließlich hatte die Jose auch den letzten geeigneten Augenblick für eine Aeußerung ihres Wunsches verpaßt, und mit stillem Ingrimm mußte sie es geschehen lassen, daß die Pinaffe ohne sie abfuhr.

Mit einer eleganten Wendung legte sich die Pinaffe an den Landungssteig.

„Sie brauchen nicht auf mich zu warten“, sagte Hertha zu dem Führer des Fahrzeuges. „Meine Besorgungen werden voraussichtlich eine längere Zeit in Anspruch nehmen, und es genügt, wenn Sie in einer Stunde wieder da sind, um mich zur Nacht zurückzubringen.“

Sie jögerte, bis sich die Pinaffe um ein Stück vom Lande entfernt hatte. Dann erst wandte sie sich an einen Vorübergehenden, um ihn nach der Dolroyd Straße zu fragen.

Es war ihr fester Entschluß, diesem qualvollen Zustande der Angst und Ungewißheit um jeden Preis ein Ende zu machen, wie groß auch immer die Gefahr sein mochte, der sie sich dabei aussetzte. Der an Marie gerichtete Brief hatte ihr den untrüglichen Beweis geliefert, daß dies schredliche amerikanische Kleeblatt ihren Gatten nicht einen Moment aus den Augen verlor, daß sein teures Leben schwer bedroht war, wo auch immer er sich befand, und daß die unerbittlichen Verfolger über Hilfsmittel geboten, die auf die Dauer ein Entkommen unmöglich machten. Das konnte und durfte so nicht weiter gehen. Die düstere Wetterwolke, die da beständig über Wolfgang's Haupte schwebte, würde ihr das Leben schließlich zur Hölle gemacht haben. Wollte es ihr doch schon jetzt kaum noch gelingen, selbst in den Augenblicken der höchsten Glückseligkeit den Gedanken an das unheimliche Verhängnis aus ihrer Seele zu bannen, und wurde es ihr doch immer schwerer, eine plausible Erklärung zu finden, wenn der Gatte sie nach der Ursache ihrer Zerstreuung, ihres häufigen nervösen Zusammenfahrens oder der hundert anderen augenscheinlichen Kennzeichen ihres Gemütszustandes fragte.

Da diese Verfolger sich hinsichtlich seiner Person ohne allen Zweifel in einem Irrtum befanden, mußte es doch eine Möglichkeit geben, sie darüber aufzuklären. Und kein Weg konnte dazu besser geeignet sein als der einer persönlichen Ansprache. Sie fürchtete nicht im Ernst, daß man ihr ein Leid antun würde, denn abgesehen davon, daß sie den dreien oder dem Bunde dem sie angehörte, niemals zu nahe getreten war, würde jede Gewalttat, die man etwa gegen sie verübte, eine Unfluthung gewesen sein, die den Abgesandten des Ordens der Freunde die Erreichung ihres eigentlichen Zieles so gut wie unmöglich gemacht hätte.

Ihre Seele war darum ganz frei von Angst als sie die ihr bezeichnende Richtung einschlug und in die Dolroyd-Straße bog.

Es war eine enge, armelige Straße, die offenbar nur von Leuten der unteren Stände bewohnt wurde, und das Haus Nummer siebenundvierzig unterschied sich in nichts von seiner wenig anmutigen Umgebung.

Auf einem schiefen, verwitterten Schilde im Erdgeschoß war zu lesen: „Mrs. Claphams Boarding-House.“

Hertha setzte den daneben befindlichen Stodenzug in Bewegung, aber sie mußte noch eine geraume Weile warten, ehe sich drinnen ein langsamer Schritt der Tür näherte.

Ein ziemlich schmutziges Dienstmädchen öffnete ihr und fragte verdrießlich nach dem Begehrt.

„Wohnt bei Ihnen eine Dame aus London?“ fragte Hertha.

Das Mädchen schien sich zu befinden, dann erwiderte es:

„Ja — das kann schon sein — eine Miss Roumier — wenn es die ist, die Sie meinen — es ist gerade ein Herr bei ihr zum Besuch. Aber ich kann Sie ja melden, wenn Sie es wünschen. Ich glaube, daß sie jemanden erwartet — vielleicht sind Sie das.“

Hertha nannte denselben Namen, den sie aus dem postlagernden Briefe gelesen, und schürsenden Schrittes ging das Mädchen ohne sonderliche Eilfertigkeit davon.

Herthas Herz war nun doch ein wenig beklommen, während sie auf die Wiederkehr des Mädchens wartete. Wenn ihre Kombinationen irrtümlich gewesen waren oder wenn die Amerikanerin sich weigerte, sie zu empfangen, so hatte sie vor der Hand kein Mittel mehr, ihren Plan durchzuführen, und sie würde, nachdem sie sich einmal zu dem mutigen Entschlusse durchgerungen hatte, seine Vereitelung als eine sehr schmerzliche Enttäuschung empfinden haben.

Aber ihre Sorge war grundlos gewesen. Das Mädchen kam wieder und forderte sie auf, ihr zu folgen.

Durch einen langen halbdunklen Gang, in den zahlreiche Türen einmündeten, führte sie Hertha bis zu einer schmalen Wendeltreppe, die zu der ersten bei ihrer halbdreieckigen Beschaffenheit eine nichts weniger als angenehme Aufgabe war. Sie gelangten auf einen kleinen Vorplatz, und das Mädchen öffnete eine der hier ausmündenden Türen, ohne daß sie es für nötig gehalten hätte, vorher anzuklopfen.

„Das ist die Dame“, sagte sie und machte wieder kehrt. Hertha aber fand Berthe Roumier und Leslie Boules gegenüber.

Die beiden Amerikaner hatten ihre Gesichter gut in der Gewalt. Nichts von dem grenzenlosen Erstaunen, das sie in diesem Augenblicke empfinden mußten, verriet sich in ihren Zügen. Nur einen raschen Blick hatten sie miteinander gewechselt und Berthe Roumier hatte ihrem Gesährten ein Zeichen gemacht, dessen Bedeutung einzig für ihn verständlich war.

Der lange Yankee schob sich nun zwischen die Besucherin und die Tür.

In ihrer Aufregung bemerkte die junge Frau nicht einmal, daß ihr der Rückzug abgeschnitten war.

„Sie sind jedenfalls erstaunt, mich hier zu sehen“, redete Hertha die beiden an, ihre sehr begreifliche Befangenheit mutig niederzwingend. „Ich bin gekommen, um mich in freundschaftlicher Weise mit Ihnen anzusprechen und Sie über einen großen Irrtum aufzuklären. Denn Sie sind ganz offenbar auf einem falschen Wege, und Sie werden mir großen Dank wissen, daß ich gewillt bin, Sie davon abzubringen.“

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ murmelte Berthe und rückte einen Sessel so, daß Hertha, wenn sie sich darauf niederließ, die Tür nicht mehr sehen konnte.

Hertha ließ sich arglos nieder; nicht einen einzigen Augenblick dachte sie an ihre eigene Sicherheit, sonst wäre sie vielleicht etwas aufmerksamer gewesen auf das, was um sie her vorging. Sie hätte die Blicke und kleinen Reizen bemerken müssen, die zwischen der Französin und ihrem Komplizen gewechselt wurden, und es hätte ihr auffallen müssen, daß Boules plötzlich das Zimmer verließ.

Berthe Roumier rückte sich einen zweiten Sessel heran und setzte sich Hertha gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

ähnlichen Fällen die Blüten sich späterhin wieder völlig erholten. Noch viel weniger aber kann man über die Wirkung auf die Saaten was sagen. Gewiß wurde der Stand der Saaten da und dort beeinträchtigt. Daß jedoch größerer Schaden durch „Auswintern“, d. h. also durch Erfrieren der Saaten, eingetreten, ist doch mindestens recht unwahrscheinlich. Sonst wären die Saaten überhaupt nicht durch den Winter gekommen.

Jedoch: Die Börsen waren auf Hauße, auf Preissteigerung also, eingestellt. Sie brauchten irgendeinen äußern Anlaß. Der „Kälteschaden“ ist das erlösende Wort. Und mit einem Schlag ging es los. Die amerikanischen Getreidebörsen gaben den Ton an. Die europäischen folgten. „Kälteschaden“ überall, und wenn man's liebt, möchte man meinen, halbe Getreidefelder der Welt seien erfroren. Wer erinnert sich da nicht an das Gaukelspiel vom Frühjahr des Vorjahres? Da gab's keine Osterkälte, aber — Ferkelmaße hatte man gesehen. Und die Börsen- und Getreidehandelsberichte wimmelten von Mäusen. „Mäuse“ — der „Kälteschaden“ — beide sind nichts anderes als die Vorwände der „Salorifizierung“ der Erntevorräte. Europa ist vom Frühjahr ab bis zur neuen Ernte überwiegend auf Auslandszufuhren (Amerika, Argentinien) angewiesen. Die europäischen Erntevorräte vom vergangenen Herbst sind längst in die Hände des Börsenindels übergegangen. Mit den Ernten der überseeischen Ausfuhrländer, die im Dezember erfolgen, ist's bis zum April ebenj. Vorher verkindeten die Ernte- und Vorratsberichte von ungeheuren Westermengen. Da sanken die Preise — solange der Produzent etwas zu verkaufen hatte, steigt aber heißt's, möglichst teuer verkaufen. Und man braucht einen Grund zur Steigerung. Sind's die Mäuse nicht, so stellt ein „Kälteschaden“ zur rechten Zeit sich ein.

Der Doppelgänger.

Roman von F. Hill (22 Fortsetzung.)

Als Marie in Gesellschaft des Ober-Stewards an Bord zurückkehrte, blickte sie so unschuldig und unbefangen drein, als wäre ihr Gewissen nicht im mindesten bedrückt. Und Hertha begreute ihr ihyerleits ganz in der gewohnten Weise. Von dem Briefe war mit keiner Silbe die Rede, so daß die Jose im Zweifel war, ob das Ganze nicht vielleicht wirklich nur ein übermütiger Streich des jungen Stewards gewesen sei.

Hertha aber hatte den Kapitän instruiert, daß ihre Jose während des Aufenthalts in Esmouth unter keinen Umständen noch einmal an Land zu setzen sei, welchen Grund sie auch immer für einen solchen Wunsch geltend machen möge. Und zur Bewachung des Erntevorrates, das sie dabei auf dem Gesicht des Engländers bemerkte, hatte sie lächelnd hinzu gefügt:

„Das soll nicht etwa eine Strafe für das Mädchen sein. Aber ich habe die Absicht, jemandem eine Ueberraschung zu bereiten, die sie mir leicht verderben könnte.“

Das war für Mr. Crawford Erklärung genug gewesen. Und vollkommen arglos hatte er der jungen Frau die Versicherung gegeben, daß ihn weder Bitten noch Tränen des hübschen Jökens bewegen würden, dem Wunsche seiner gegenwärtigen Schiffsherrin zuwider zu handeln.

„Am Ende wird sie damit ja auch nicht all zu viel verlieren“, meinte er. „Denn die Sebenswürdigkeiten und Vergnügungen von Esmouth sind nicht derart, daß es einen zum Selbstmord treiben könnte, ihrer verlustig zu gehen.“

20. Kapitel.

Nach dem Mittagessen setzte Hertha ihren Gatten davon in Kenntnis, daß sie sich in der Pinaffe an Land setzen lassen wolle, um einige kleine Besorgungen zu machen, daß sie aber in längstens einer Stunde zurück zu sein gedenke.

Als er ihr seine Begleitung anbot, wehrte sie lächelnd ab. „Diesmal ist es wirklich besser, Liebster, ich fahre allein. — Was ich einkaufen will, sind allerlei kleine Artikel für meine Toilette. Und es ist nicht nötig, daß Du allzu tief in meine weiblichen Geheimnisse eindringst. Sei versichert, daß ich mich nach Kräften bemühen werde, um des Vergnügens Deiner Gesellschaft auch nicht eine Viertelstunde lang ohne Not verlustig zu gehen.“

Sie war im innersten Herzen froh, daß er sich damit zufrieden gab und nicht auf der Witsfahrt bestand, denn der Gedanke, daß er auf dem Lande mit den Amerikanern zusammenstreffen könnte, würde sie mit tödlicher Angst erfüllt haben.

Nach zärtlichem Abschied bestieg sie das kleine Fahrzeug, das — von seinem guten Motor getrieben — pfeilschnell über die glatte Wasserfläche dahinschoß.

Es war ein ausnehmend schöner Tag. Die Sonne leuchtete von einem wolkenlosen Himmel hernieder und verwandelte die weite Fläche des Stromes in einen gläsernden silbernen Spiegel. Schneeweiß schimmerten die Segel der kleinen Fahrzeuge, die diese Fläche belebten. Die am Ufer hingelagerte Stadt sah so blühfauber aus, als hätte sie zum Empfang der jungen Frau ihren schönsten Sonntagsschmuck angelegt. Und in amnütigen, weichen Umrisen begrenzte die Dalton-Hills, die hinter Esmouth dahinjehenden Hügel, das reizende Bild.

Schnelstüchtigte Wolfgang seinem jungen Weibe nach. Gewiß würde er noch im Augenblicke ihrer Abfahrt seinen Wunsch, sie zu begleiten, wiederholt haben, wenn Hertha nicht klug genug gewesen wäre, ihm rechtzeitig jede Möglichkeit dazu abzuschneiden.

„Du mußt mir versprechen, die arme Tante Anna während meiner Abwesenheit ein bißchen zu unterhalten, liebster Schatz“, hatte sie mit ihrem süßesten Lächeln gesagt. „Sie hat so ihre geliebte Partie Wicket lange nicht mehr gehabt, daß sie schon anfänglich melancholisch zu werden, zumal sie hier auf dem Schiffe ohnedies manche andere gewohnte Zerstreuung missen muß. Ich habe ihr schon gesagt, daß Du Dich heute für sie opfern willst, und sie war ganz gerührt vor Dankbarkeit. — Du wirst ein guter Junge sein und wirst mich nicht lägen strafen — nicht wahr?“

Was hätte er ihr wohl abschlagen können — jetzt in diesem wolkenlosen Himmelsdome, der ihn so glücklich machte, wie er sich's nimmermehr exträumt hatte. Mit einem kleinen Seufzer der Resignation hatte er Herthas Hand an seine Lippen geführt und ihr versprochen, der galante Kavaliere zu sein, der Tante Anna jemals seine Dienste gewidmet. Und ihr schelmischer Blick hatte ihm eine Verlohnung verheißen, die wohl geeignet sein mußte, ihn über die kurze Trennung zu trösten.

Marie hatte im stillen gehofft, daß ihre junge Herrin sie mitnehmen würde, und als sie inne wurde, daß sie sich in dieser Erwartung getäuscht habe, zerbrach sie sich den Kopf, um einen Vorwand zu erfinden, der ihre Bitte, mit in die Pinaffe steigen zu dürfen, gerechtfertigt hätte.

Aber es fiel ihr nichts ein, und die Furcht, sich irgendwie zu verraten, nahm der sonst so Recken all ihre gewohnte Tröstlichkeit. Sie konnte durchaus nicht darüber ins Reine kommen, welche

11

Die Zubereitung von Fisch-Speisen spielt heute wohl fast in jedem Haushalte eine große Rolle. In erster Linie haben dies die hohen Fleischpreise bewirkt, welche das Interesse weiter Kreise auf die Fischspeisen lenken. Manche Stadtvorkantungen gehen in dieser Beziehung mit gutem Beispiel voran; sie tragen viel Aufklärung und Belehrung über den Wert des Fisches als Nahrungsmittel ins Volk und anderwärts ist man sogar dazu übergegangen, eigens zu Zwecken der Belehrung sogenannte Fischkochkurse abzuhalten. Anstelle der teuren Butter verwendet man bei der Zubereitung der Fische vornehmlich die bekannten Margarine-Marken Heiperte oder Solo beziehungsweise die Pflanzenbutter-Margarine Cocoa. Die Marken kommen besser Naturbutter in jeder Beziehung gleich.

**Wettervorhersage für den 8. Mai 1912.**  
Südwestwind, heiter, warm, trocken, Gewitterneigung.

**Fremdenliste.**

Ueberrachtet haben im Reichshof: Kommerzienrat Bartels, Wismar. Baurat Schöne, Rbn. Emil Ueberall, Kommissionsrat, Dresden. Albert Feldmann, Rbn. Weipert, Richard Stern, Rbn. München. W. Thümmel, Rbn. Chemnitz. G. Hof, Rbn. Dresden. Albert Schröder, Rbn. Cöthen. Albert Handwerk, Rbn. Annaberg. Albert Lippert, Rbn. Zwickau. Frey Reinhardt, Rbn. Leipzig.

Stadt Leipzig: Arthur Pohlers, Reisender, Döbeln. S. Weinberger, Rbn. Bamberg. Wills Ludwig, Rbn. Wofel. E. Arthur Rothermann, Rbn. Leipzig. Paul Jeller, Rbn. Zwickau. Carl Weinberg, Rbn. Chemnitz. Otto Wegerdt, Rbn. Rohnitz.

Stadt Dresden: Hermann Siermann, Rbn. Plauen. Kurt Welsch, Reisender, Halle a. S. D. Wagenberg, Reisender, Karl Radenheimer, beide Dresden.

Engl. Hof: W. Reikmann, Bankbeamter, Chemnitz. Friedrich Friede, Rbn. Dresden.

**Kirchennachrichten aus Eibisfeld.**

Mittwoch, den 8. Mai 1912, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Wolf.

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 7. Mai. Auf der Konferenz zur weiteren Ausgestaltung der Sicherheit der Seeschifffahrt, die gestern im Reichsamt des Innern stattfand, wurden eine Anzahl Kommissionen gewählt, die die einzelnen in Betracht kommenden Punkte beraten sollen.

Wien, 7. Mai. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphiert: Die Reise des Botschaf-

ters von Marshall nach Deutschland wird in der internationalen Presse sehr eifrig besprochen und namentlich in der englischen Presse wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß seine erwartete Ernennung zum Botschafter in London für die deutsch-englischen Beziehungen von großem Werte sein können. Wenn in Italien die Zeitungen die Vermutung aussprechen, daß die Reise des Herrn von Marshall mit neuen Friedensverhandlungen im Zusammenhang stehe, so ist dies kaum zutreffend. Daß vor allem und nicht zum mindesten von Deutschland dringend gewünscht wird, daß der Krieg ein Ende nehmen möge, ist klar. Es ist aber erst neuerlich darauf hingewiesen worden, daß die gegenwärtige Lage und die Stellung, die die beiden kriegführenden Parteien einnehmen, wirklich nützlichen Friedensverhandlungen keinen Platz bieten. Daß Herr von Marshall also aus diesem Grunde Konstantinopel verläßt, ist nicht recht wahrscheinlich.

Wien, 7. Mai. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphiert: In der Absicht, Deutschland einzufür Italien unfreundlichen Haltung zu zeigen, ist behauptet worden, daß die Arbeiten in den die Dardanellen verteidigenden türkischen Forts von deutschen Offizieren geleitet worden sind. Demgegenüber können wir feststellen, daß sich zurzeit des Bombardements kein einziger deutscher Offizier in den türkischen Forts befand.

Bosen, 7. Mai. In Oswieka im Kreise Znin sind gestern 22 Wohngebäude niedergebrannt; darunter befand sich auch das neuverbaute Schulhaus.

Paris, 7. Mai. „Matin“ meldet aus Fez: Beim Eintreffen der französischen Kolonnen zerstreute sich die marokkanische Garka, da sie befürchtete, daß sie mit ihren geringen Streitkräften nicht in der Lage sein werde, den Franzosen eine Schlacht zu liefern. Die Franzosen haben ein Lager bezogen. Von marokkanischer Seite wird mitgeteilt, daß die Garka einen Angriff auf Fez plant, um die Stadt in ihren Besitz zu bringen.

Paris, 7. Mai. „Clair“ meldet aus Rom: Von

offizieller Seite wird mitgeteilt, daß die Besetzung der Insel Karpathos unmittelbar bevorsteht. 2 Regimenter sind nach Genua abgegangen, um zur Landung in Karpathos eingeschifft zu werden.

London, 7. Mai. „Times“ melden aus Saloniki: In Rumänien sind die Reservisten der 1. Armee einberufen worden, um die Effektivstärke des 7. Armeekorps zu vervollständigen. Eine Inspektion der Truppe findet in den nächsten Tagen statt. Aus Bulgarien werden weitere militärische Vorbereitungen gemeldet.

London, 7. Mai. „Times“ berichten aus Halifax: Der Dampfer „Munia“ ist mit 17 Leichen der „Titanic“ hier eingetroffen. Die Passagiere erklärten bei der Ankunft, alle aufgesicherten Toten seien mit einer einzigen Ausnahme nicht ertrunken, sondern infolge der großen Kälte unter der Entbehrungen gestorben. Unter den Leichen befand sich auch die des Direktors Hayes.

Konstantinopel, 7. Mai. Nach einem Telegramm des Majors Abdula aus Rhodos an den Kriegsminister vom 6. Mai erschienen am Sonntag nachmittags 11 italienische Kriegsschiffe bei Patiki und Trianda im Osten und Westen der Stadt Rhodos. Nach 2 1/2 Stunden eröffneten sie das Feuer gegen die türkischen Stellungen. Gleichzeitig versuchten sie zu landen. Wir rückten gegen die an Land gegangenen Abteilungen Infanterie und 2 Batterien, die nach Drogou marschieren sollten, vor. Trotz des Feuers der italienischen Panzerschiffe töteten wir 2 Offiziere und zahlreiche Soldaten, einen Unteroffizier nahmen wir gefangen. Wir postierten uns außerhalb der Schutzweite der italienischen Panzerschiffe. Von uns wurde ein Leutnant und ein Soldat verwundet. Nach einem zweiten aus Konstantinopel eingelaufenen Telegramm werden die mit Truppen sich nach dem Gebirge zurückgezogenen Bürger in die Stadt zurückgeführt, wo Ordnung herrscht. Aus Rhodos wird dem Kriegsminister noch mitgeteilt, daß bei der Landung der Italiener bei Rhodos 2 voll besetzte italienische Landungsboote von türkischen Granaten getroffen und zum Sinken gebracht worden sind.

**Kursbericht vom 6. Mai 1912. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.**

Deutsche Fonds	812	Dresdener Stadtanl. v. 1906	89 7/8	Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	99.96	Dresdner Bank	186.25	Canada-Pacific-Akt.	287.—
Reichsanleihe	9.26	Magdeburg. Stadtanl. v. 1906	100.55	Leip. Hypoth.-Bank Ser. 18	99.10	Sächsische Bank	128.25	Sächs. Webstuhlfabrik (Sobohann)	288.25
Preussische Consols	101.60	Ausländische Fonds	—	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	99.60	Industrie-Aktien	—	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	898.—
„	81.11	Oesterreichische Goldrente	97.70	Schwarzburg. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	98.71	Deutch-luxemb. Bergwerks-Ges.	185.75	Stöhr & Co. Karmgarispinnerei	179.25
„	91.37	„	98.—	Industrie-Obligationen	—	Wanderer-Werke	421.25	Weisenthaler Aktienspinnerei	—
„	101.84	„	98.91	Chemn. Aktionsplanerol	101.25	Chemnitz Aktienspinnerei	—	Vogl. Maschinenfabrik	688.—
„	81.77	„	100.20	Sächs. Maschinenfabrik	118.—	Chemn. Werkzeugmaschf. (Zimmern.)	75.—	Harpenor Bergbau	194.25
„	96.10	„	88.77	„	91.21	Schuckert Elektrizitäts-Werke	148.75	Planauer Tüll- u. Gard.-A.	106.25
Kommunal-Anleihen	—	„	92.10	„	—	Grosse Leipziger Strassenbahn	241.—	Phönix	285.50
Chemnitz Stadlanl. von 1889	91.50	„	108.25	„	—	Leipziger Baumwollspinnerei	282.—	Hamburg-Amerika Paketfahrt	148.25
„	88.80	„	91.50	„	—	Hansdampfschiffahrts-Ges.	286.—	Planauer Spinnerei	180.—
„	1.—	„	100.40	„	—	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	198.—	Vogeländische Tüllfabrik	149.75
„	1.—	„	—	„	—	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	112.—	Reichsbank	—
„	1.—	„	—	„	—	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	180.10	Diskont für Wechsel	5 1/2
„	—	„	—	„	—	Dresdner Gasmotoren (Hille)	188.7	Zinssatz für Lombard	6 1/2

**Mundwässer  
Zahnpulver  
Zahnpasten  
Zahnbürsten  
Haarwässer  
Lockenwasser  
Bay-Rum  
Javol - Pixavon  
Shampoo  
Mandelkleie**  
empfehlen bestens die Drogenhandlung von  
**H. Lohmann.**

**2 Stück Boigtische  
Handmaschinen**  
mit Hädelmaschinen verkauft von  
**Emil Gruschwitz,**  
Reumtengrün 41 b. Auerbach i. V.

**Brauselimonadbonbons**  
mit verschiedenem Geschmack  
**H. Selbmann,** Langestr. 1.

„Ich war am ganzen Leibe mit  
**Flechten**  
behaftet, welche mich durch das ewige  
Jucken Tag u. Nacht peinigten. Nach  
kaum 14 Tagen hat **Buder's Patent-**  
**Medizinal-Seife** das Uebel völlig  
beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M.,  
sondern 1.00 M. wert. Serq. M. & St.  
50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig,  
stärkste Form). Dazu **Buders-Creme**  
(nicht fettend und mild) 75 Pf. und  
2 M. bei **H. Lohmann, Drogerie.**

**Frachtbrief-Formulare  
Oesterreich. Zolldeklarationen  
Zoll-Inhaltsverklärungen  
weiße und grüne Formulare  
Ursprungs-Formulare  
Rechnungs-Formulare  
Steuerquittungsbücher  
Speise- u. Weinkarten  
Verschiedene Plakate**  
hält stets vorrätig die Buchdruckerei  
von **Emil Hannebohn.**

**Central-Theater.**  
Schönstes und elegantestes Theater in Eibenstock.  
Nur **Dienstag** und **Mittwoch** gelangt das Aufsehen erregende  
Sensationsdrama in 2 Akten  
Nur 2 Tage. **Der Mütter Los** Nur 2 Tage.  
oder:  
**Was ein Mutterherz nicht alles z. ertrag. vermag**  
zur Vorführung.  
**Vor Auserliq.**  
Ein Drama aus dem unglücklichen Kriege mit Napoleon am  
2. Dezember 1805.  
**Das begehrte Mittagmahl.** Urfomisch.  
**Der Liebesbeweis.** Humoristische Komödie.  
**Dichter-Erfolge.** Toller Humor.  
**Ein übereifriger Photograph.** Sehr komisch.  
**Naturaufnahme und Tonbild.**  
Zu diesem hochinteressanten Programm ladet ganz ergebenst  
ein  
**Dir.: Rich. Bonecky.**

**Café Erholung.**  
Mittwoch, den 8. Mai  
**Schlachtfest.**  
Vormittag **Beikfleisch,** nachmittag **frische Würst,** wozu ergebenst ein-  
laden  
**Walter Jugelt und Frau.**

**Für Eibenstock**  
wird **Reichiger Vertreter** für ältere eingeführte Feuerversicherungs-  
Gesellschaft gesucht. Bestand vorhanden. Offerten mit näheren Angaben  
unter **C. 7128** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig** erbeten.  
Mittwoch, 9 Uhr:  
**öffentliche Blaufreuzstunde**  
im Gemeinschaftssaale (Winkel). Je-  
dermann herzlich willkommen.  
**Pastor Rudolph.**  
Eine freundliche  
**Parterre-Wohnung**  
mit **Zubehör** ist sofort oder später  
zu vermieten. Wo, sagt die Exped.  
dieses Blattes.

Ich richte  
**jeden Sonnabend**  
eine Sendung zu reinigender  
und **färbender Artikel** an die  
**Chir. Kunstfärb. Königssee**  
**Chemische Wäscherei,**  
und bitte um rechtzeitige Aufträge.  
**C. G. Seidel.**

**Klavierstimmer Ernst Kirchner**  
a. Auer-  
bach i. V. ist in den nächsten Tagen  
hier. Gest. Aufträge erbitte an die  
Exped. d. Bl.

**Möbliertes Zimmer**  
in der Nähe des oberen Bahnhofes  
gesucht. Offerten unter **S. M.** an  
die Exped. d. Bl.

**Möbliertes Zimmer**  
gesucht. Offerten unter **B. A.** an  
die Exped. d. Bl. erbeten.

**Todes-Anzeige.**  
Dienstag früh 1/7 Uhr ver-  
schied nach langem schweren Lei-  
den mein lieber Mann, unser  
guter Vater, Groß- u. Schwie-  
gervater und Onkel, Herr  
**Gustav Hohmann**  
in seinem 78. Lebensjahre. Dies  
zeigen tiefbetrübt an  
**Marie von Hohmann**  
nebst Familie **Dunger.**  
Beerdigung findet Freitag  
nachmittags 3 Uhr statt.

**Kopfläuse beseitigt**  
„Haarelement“. Entfernt d. läst. Schup-  
pen. Verdr. vorir. d. Haarwuchs, & Pl.  
50 Pf. Bei **Hermann Wohlfarth, Drogerie.**

**Bestellungen**  
auf das **„Amts- und Angeze-**  
**blatt“** für die Monate **Mai u.**  
**Juni** werden in der Expedition,  
bei unseren Austrägern, sowie bei  
allen Postämtern und Landbriefträ-  
gern angenommen.  
**Die Expedition des Amtsblattes.**

**K. S. Militärverein**  
**Eibenstock.**  
Zur Beteiligung am Begräbnis  
des Kameraden **Bernhard Schmidt-**  
**denbach** werden die geehrten Kame-  
raden hierdurch freundlichst ersucht.  
Der Verein stellt hierzu **Mittwoch**  
nachm. 1/3 Uhr mit der Gewehrab-  
teilung beim Vorsteher.  
**Der Vorstand.**

**1 Schiffenaufpaffer**  
wird gesucht **Albertstr. 5.**

**Einige Fuhrer Dinger**  
kauft **Emil Glahmann.**

**Sausordnungen**  
hält vorrätig und empfiehlt die Buch-  
druckerei von **G. Hannebohn.**

**Fahrtplan**  
der **Wilska-Kirchberg-Wiltschans-**  
**Garlsfelder Eisenbahn.**

**Von Wilska nach Garlsfeld.**

Wilska	6.17	6.23	6.34	6.45	10.02
Kirchberg (Hpt.)	6.45	10.00	8.48	6.48	10.02
Kirchberg (Hpt.)	6.51	10.05	8.58	6.58	10.07
Saupersdorf II	6.58	10.12	9.00	7.00	10.14
Saupersdorf I	6.08	10.19	9.07	7.08	10.20
Hartmannsdorf	6.09	10.26	9.14	7.18	10.27
Hartmannsdorf	6.25	10.42	9.30	7.33	11.15
Obererwitz	6.31	10.54	9.42	7.43	11.22
Rothemünde	6.45	11.14	9.52	8.04	11.36
Stützgrün	6.53	11.26	9.58	8.12	11.50
Reuditz	7.03	11.36	10.00	8.18	11.42
in Eibisfeld	7.08	11.43	10.05	8.23	11.50
in Eibisfeld	7.10	11.45	10.08	8.26	11.53
Obererwitz	7.11	11.54	10.11	8.29	—
in Eibisfeld	7.29	12.10	10.27	8.47	—
in Eibisfeld	7.40	12.40	10.38	8.54	—
Wilska	7.50	12.50	10.48	9.04	—
Stützgrün	8.00	1.00	10.58	9.14	—
Reuditz	8.09	1.09	11.07	9.23	—
in Garlsfeld	8.20	1.20	11.18	9.34	—

**Von Garlsfeld nach Wilska.**

Garlsfeld	—	6.00	11.45	8.00	7.20
Reuditz	—	6.10	11.56	8.10	7.30
Stützgrün	—	6.18	12.04	8.18	7.40
Reuditz	—	6.26	12.12	8.26	7.50
in Eibisfeld	—	6.34	12.20	8.34	8.00
in Eibisfeld	—	7.43	12.35	9.43	8.35
Obererwitz	—	8.09	12.52	9.44	8.43
in Eibisfeld	—	8.13	12.56	9.48	8.48
in Eibisfeld	—	8.26	1.00	9.41	8.06
Reuditz	—	8.28	1.06	9.47	8.11
Stützgrün	—	8.28	1.16	9.57	8.21
Rothemünde	—	8.40	1.26	10.08	8.30
Obererwitz	—	8.08	1.36	10.18	8.40
Hartmannsdorf	—	8.09	1.45	10.28	8.50
Hartmannsdorf	—	8.21	1.58	10.41	9.06
Saupersdorf I	—	8.27	2.02	10.47	9.12
Saupersdorf II	—	8.28	2.08	10.48	9.13
Kirchberg (Hpt.)	—	8.41	2.21	10.58	9.26
Kirchberg (Hpt.)	—	8.55	2.30	11.10	9.38
Wilska	—	9.18	2.55	11.40	9.58

Druck und Verlag von **Emil Hannebohn** in Eibenstock.